

Umbau des Stadions in Jena gestaltet sich schwierig



Ernst-Abbe-Sportfeld von der Sophienhöhe aus fotografiert.

So locker, leicht wie Wirtschaftsminister Machnig die Multifunktionsarenen für Jena und Erfurt ankündigte, ist ihr Bau nicht. Allein die Prüfung der Förderfähigkeit ist eine Fahrt ins Ungewisse.

Jena. Schon der gewählte Arbeitstitel ist ein Monstrum: "Förderanfrage der Stadt Jena an das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie zur Errichtung einer multifunktionalen polyvalenten Veranstaltungsstätte durch Komplexmodernisierung des bisherigen Ernst-Abbe-Sportfeldes."

Noch Fragen? Wenn ja, dann befinden Sie sich in guter Gesellschaft mit den Bau-Fachleuten der Stadtverwaltung Jena.

Und was ist eigentlich eine polyvalente Dingsda? Na, die Fußballarena, von der alle sprechen, die man aber offiziell so gar nicht nennen darf. Ein reines Fußballstadion für den FC Carl Zeiss Jena ist aus dem Tourismus-Fördertopf der EU nämlich überhaupt nicht förderfähig, auch wenn Thüringens Wirtschaftsminister [Matthias Machnig](#) (SPD) das im Sommer so flockig-locker ankündigte.

Seitdem rauchen im Jenaer Rathaus und bei den Kommunalen Immobilien die Köpfe, wie man die von Brüssel vorgegebenen knallharten Förderkriterien einhält und am Ende trotzdem ein Mini-Kongresszentrum mit angedockter Fußballarena herausbekommt. Um die Quadratur des Kreises irgendwie zu schaffen, hat sich die Stadt sogar ein auf Sportstätten spezialisiertes Büro aus Euskirchen genommen, das die offizielle Fördervoranfrage an das Thüringer Wirtschaftsministerium ausarbeitet. Dieses 54-seitige Papier liegt nun im Entwurf vor. Bis Jahresende soll es den Erfurter Beamten zur Prüfung zugestellt werden.

Frank Jauch als für das Projekt zuständiger Finanzdezernent spricht trotzdem noch von "einer Fahrt im ziemlich dichten Nebel". Knackpunkt sind die Kosten. "Ich möchte kein Stuttgart 21, bei dem erst von 25 Millionen Euro die Rede ist und am Ende werden es 35 Millionen", sagt Jauch. Bislang streiten sich die Fachleute nämlich, was das Land mit der Förderhöhe eigentlich so ganz genau meint. In den Vorgesprächen, so Jauch, sei einmal die Rede gewesen von einer Förderung des Gesamtprojekts in Höhe von 85 Prozent der Kosten, zum anderen steht die Zahl 20 Millionen Euro im Raum.

"Für uns als Stadt ist entscheidend, ob zum Beispiel auch die nötigen Parkplätze im Rahmen des Projektes gefördert werden, oder ob wir diese Infrastruktur zusätzlich zu unserem Eigenanteil selbst bezahlen müssen", sagt Jauch. Beschlusslage des Stadtrates ist, dass sich die Stadt mit vier Millionen Euro aus der eigenen Tasche beteiligt. Ende November soll der "Kostenvoranschlag" stehen.

Beim Nutzungskonzept sieht die Planung nach dem Wegfall der Tagungssäle im Hotel Esplanade freundlicher aus. "Im Moment gehen wir von 36 Sportveranstaltungen und 110 nicht-sportlichen Veranstaltungen im Kongressbereich aus", sagt Jauch. Eine Sparvariante lehnt er deshalb ab. "Wenn wir bauen, dann muss die Architektur hohe Erwartungen erfüllen, damit Firmen wie Jenoptik oder Analytik dort ihre Aktionärsversammlungen durchführen wollen", so Jauch. Falls es grünes Licht aus Erfurt gibt, dann will der Dezernent noch vor dem Bau eine Betreibergesellschaft gründen. "Die künftigen Nutzer müssen von Anfang an in alle Planungen einbezogen werden, wenn das Projekt ein Erfolg werden soll.

Aus Fußballfans werden Touristen

Definition der Welttourismusorganisation: alle Aktivitäten von Personen, die an Orte außerhalb ihrer gewohnten Umgebung reisen, sich dort zur Freizeit-, Geschäfts- oder anderen Zwecken nicht länger als ein Jahr ohne Unterbrechung aufhalten. Entscheidend ist nicht der Zweck des Besuchs, sondern allein die Tatsache, dass der Tourist von außerhalb anreist. Mindestentfernung des Wohnsitzes von 30 km zum Reiseziel ist Voraussetzung. Auch Pößnecker Fußballfans sind damit Touristen.

Lutz Prager / 25.11.11 / OTZ

